

Müggelitztal- u. Geising-Blatt

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (dienstags, donnerstags, sonntags mittag)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Druck und Verlag: F. A. Kunzsch,
Altenberg, Ost-Str. 3,
Paul-Haucke-Str. 3
Auf Lauenstein / Sa. 427 / Otto Altenberg 897
Postfach Dresden 11811 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden
Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein behördlicherseits bestimmt worden.

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließ-
lich 14 Pfg. Zutragegebühr; durch die Post
monatlich 1,28 RM, einschließliche Zustellgebühr.
Anzeigen: Die 6-spaltige 46 mm breite
Millimeterzeile oder deren Raum 4 Pfg.,
die 3-spaltige Text-Millimeterzeile oder
deren Raum 12 Pfg. Nachschlag nach Preis-
liste Nr. 5 vom 15. 5. 1940 Nachschlagstaffel A

Nr. 67

Donnerstag, den 5. Juni 1941

76. Jahrgang

Wilhelm II. gestorben

Torn, 4. Juni. Der ehemalige Kaiser Wilhelm II. ist heute vormittag um 11.30 Uhr im 83. Lebensjahr gestorben. Der Führer hat anlässlich des Todes des ehemaligen Kaisers Wilhelm II. telegraphisch der Gemahlin des Verstorbenen sowie dem Kronprinzen sein Beileid ausgesprochen.

Die Nachricht vom Tode des früheren Kaisers Wilhelm II. ruft im deutschen Volk die Erinnerung wach an den Glanz des Bismarck-Reiches und an das schwere Ringen in den vier barten Jahren des Weltkrieges. Wilhelm II. wurde am 27. Januar 1859 in Potsdam geboren. Im Alter von 29 Jahren, viel früher, als es zu erwarten gewesen war, bestieg Wilhelm II. als Nachfolger seines Vaters Friedrich III. und seines wenige Monate vorher gestorbenen Großvaters Wilhelms I. den deutschen Kaiserthron. Zu dieser Zeit stand Deutschland, dessen Ruder bei dem Eisernen Kanzler in fester Hand lag, in der Mitte Europas als ein Hort des Friedens. Im Jahre 1890 kam es zur Entlassung des Fürsten Bismarck. Von nun an begann Wilhelm II. unmittelbaren Einfluss auf die Politik des Reiches zu nehmen. Noch heute spricht man im Hinblick auf diese Zeit von der „wilhelminischen Ära“. Den Abschluss der Regierungszeit Wilhelms II. bezeichnet der von den Feinden der deutschen Nation in langen Jahren vorbereitete Weltkrieg von 1914 bis 1918. Damals wie heute hat England sich Deutschland in den Weg gestellt, damals wie heute war es England, das dem Deutschen Reich die Entfaltung in friedlichem Wettstreit verweigerte. Nach dem Ausbruch der Revolte in der Heimat überschritt Wilhelm II. am 10. November 1918 die holländische Grenze, wo er in Doorn Wohnung nahm. Am 28. November 1918 erklärte Wilhelm II. seinen offiziellen Thronverzicht. Die neue Generation, die nunmehr die deutsche Politik und das deutsche Leben gestaltet, hat kraftvoll alle Pläne der Feinde Deutschlands zunichte gemacht und dem Deutschen Reich endlich den Weg in die Freiheit gebahnt. So konnte Wilhelm II. in seinen letzten Lebensjahren noch Zeuge sein eines neuen Aufstiegs des deutschen Volkes und neuer deutscher Siege, die die Zukunft unseres Reiches für alle Zeit sichern.

Brauchtsich an die Kreta-Kämpfer

DNB, Hauptquartier C 84, 2. Juni 1941.
Tagesbefehl an die auf Kreta angehenden Truppen des Heeres. Soldaten!
Kreta ist seit in deutscher Hand. Ihre Gebirgsjäger, Pioniere und Kämpfer der anderen Waffen haben gemeinsam mit den Kameraden der Luftwaffe diesen wichtigen Stützpunkt des Feindes in kürzester Zeit bezwungen. Bei ungewöhnlich schwierigen Gelände- und Wetterverhältnissen hat sich in schweren Kämpfen und unter härtester Anstrengung eure Kampfkraft, Tapferkeit und Unerbittlichkeit wiederum aufs höchste bewährt. Das ganze Heer ist stolz auf seine Kreta-Kämpfer.
Ich danke euch und weiß, daß ihr weiter eure Pflicht erfüllen werdet überall dort, wohin der Befehl des Führers euch stellt.

von Brauchtsich,
Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber des Heeres.

Flugplätze auf Malta bombardiert

Schiffe und Batterien in Tobruk getroffen.
DNB, Rom, 4. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:
„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Flugzeuge bombardierten in der Nacht zum Mittwoch Flugplätze der Insel Malta.
In Nordafrika wurden die Luftangriffe auf Tobruk wiederholt und Batterien und vor Anker liegende Schiffe getroffen. Ein Dampfer wurde in Brand geworfen. Ein weiterer Dampfer wurde östlich von Tobruk angegriffen und in Brand geworfen. Im Luftkampf von Sollum schossen unsere Jäger zwei Hurricane ab. Ein feindlicher Bomber wurde von der Flak unserer Torpedoboote abgeschossen. In der Nacht zum 3. hat der Feind einen Einflug auf Benghasi durchgeführt.
In Ostafrika hält der hartnäckige Widerstand und die unermüdete Tätigkeit unserer Garnisonen und beweglichen Kolonnen allenthalben an. Im Gebiet von Galla und Sidamo Artillerietätigkeit am Omo-System.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet u. a. „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen auf der Insel Kreta sind beendet. Auf der Insel wurden unsere Gefangenen befreit. Unsere Abteilungen setzen die Säuberung des ihnen zugewiesenen Abschnittes fort.
In der Nacht zum 3. Juni hat eine unserer Fliegerformationen Flugplätze der Insel Malta bombardiert.
In Nordafrika an der Tobruk-Front beträchtliche Artillerietätigkeit. Fliegerformationen haben im Hafen liegende Schiffe sowie die Hafenanlagen und Lagerhäuser dieser Stützpunkte wiederholt bombardiert. Ein Transporter wurde versenkt. Unsere Jäger haben zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.“

Der Griff an Englands Gurgel

746 000 BRT. im Mai vernichtet

Erfolgreiche Zusammenarbeit der Kriegsmarine und der Luftwaffe im Handelskrieg gegen England. — Fünf Handelschiffe aus Geleitjahren versenkt. — Hafenanlagen an der Tyne- und Humber-Mündung bombardiert.

DNB, Berlin, 3. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kriegsmarine und Luftwaffe führten auch im Monat Mai den Handelskrieg gegen Großbritannien mit gutem Erfolg. Der Feind verlor in diesem Monat insgesamt 746 000 BRT. Handelschiffraum. Hierunter wurden 479 000 BRT. durch die Unterseeboote, 215 000 BRT. durch die Luftwaffe, der Rest durch Ueberwasserkreisträfte der Kriegsmarine versenkt. Die Verluste des Feindes durch Minenunternehmungen sind hierbei nicht berücksichtigt.

Die Luftwaffe versenkte am gestrigen Tage und in der letzten Nacht bei Angriffen auf zwei geleitete Geleitflüge vor der britischen Ostküste fünf Handelschiffe mit zusammen 21 100 BRT. und beschädigte fünf weitere Frachter schwer. Fernkampflinien erzielten im Atlantik westlich der Färöer-Inseln Bombentreffer auf einem großen Handelschiff.

Bei Tage wurden außerdem die Hafenanlagen an der Tyne- und Humbermündung bombardiert.

In Nordafrika geringe Artillerietätigkeit vor Tobruk.

Der Feind warf bei Tage mit einzelnen Flugzeugen im Schutze tief liegender Wollen Bomben in Schleswig-Holstein, die nur unerheblichen Schaden anrichteten. Jäger schossen dabei zwei britische Kampfflugzeuge ab. In der letzten Nacht warf der Feind an verschiedenen Orten West- und Norddeutschlands Brand- und Sprengbomben. Einzelne Flugzeuge brangen bis Berlin vor. Die Angriffe forderten geringe Verluste an Toden und Verletzten und verhältnismäßig geringen Schaden an Wohnvierteln. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden entstand nicht. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Während der Kämpfe auf Kreta zeichnete sich eine Wehrmachtdivision unter Führung von Oberleutnant Walter besonders aus. Die Kompanie hielt sich in den Rücken des Feindes vor, nahm eine zur Sprengung vorbereitete Brücke und sicherte sie für die anschließenden Verfolgungskämpfe.

Zwei das Oberkommando der Wehrmacht betonnenegebe hat, sind auch im Mai 1941 wieder 1/2 Millionen Tonnen englischen Schiffsräumtes vernichtet worden. Diese Tatsache gibt Veranlassung, sich an Hand der bisherigen Verlesungen einmal eine Vorstellung von der englischen Versorgungslage zu machen. Bis zum 1. November 1940 waren 7 162 000 BRT. englischen und englischindischen Schiffsräumtes versenkt worden. Bis zum 1. März 1941 war diese Zahl gestiegen auf 9 199 000 BRT. Bis zum 1. April 1941 waren es schon 9 917 000, bis 1. Mai 10 917 000 und bis 1. Juni 11 664 000 Bruttoregistertonnen.

Seit Februar d. J. sind also in jedem Monat über 700 000 BRT. versenkt worden. Scheidet man den April mit den besonderen Erfolgen in den Kämpfen um Griechenland aus, so ergibt sich vom Februar bis Mai ein monatlicher Durchschnitt von 750 000 BRT. Diese Bilanz entspricht etwa 1 022 000 Gewichtstonnenladung. Somit sind seit dem 1. Februar täglich über 34 000 Tonnen wertvollsten Kriegsmaterials und lebensnotwendigster Nahrungsmittel versenkt worden! Für deren Abtransport wären täglich Güterzüge von 2260 großen 15-Tonnen-Waggons erforderlich gewesen, die, aneinandergereiht, eine Länge von 15 Kilometer täglich erreicht hätten.

Es wäre nun verfehlt, versenkte Tonne des Jahres 1940 gleichzusetzen mit solchen des Jahres 1941. Denn je höher die Verluste der britischen Handelschiffahrt werden, um so empfindlicher wirkt sich heute der Verlust jeder einzelnen vernichteten Tonne aus. Nach amerikanischen Schätzungen hatte Großbritannien einschließlich der zusammengekauften Handelsflotten etwa 23 bis 25 Millionen Tonnen Schiffsräumtes in Dienst. Reicht man hiervon etwa 3 Millionen Tonnen ab, die als Hilfskreuzer, Truppentransporter usw. verwendet worden sind, so hat Großbritannien am 1. Juni 1941 bestimmt mehr als die Hälfte seiner gesamten Zufuhrtonnage eingebüßt.

Es ist einleuchtend, daß heute jede versenkte Tonne unendlich schwer wiegt. Der englische Schiffsräumte schrumpft ständig lebensgefährlich zusammen, und die Weltretter, die England aus irgendeinem Grunde noch zur Verfügung stehen könnten, sind zweifellos so gut als ausgeschöpft zu betrachten.

Neuwerker Schiffahrtskreise geben laut Associated Press die Torpedierung von weiteren sieben großen britischen Frachtern bekannt.

Versenkt wurden danach der Tanker „San Felix“ (13 036 BRT.), der Frachter „Nethermere“ (5356 BRT.), der Tanker „Security“ (70000 BRT.), der Frachter „Darlington Court“ (4974 BRT.), der Frachter „Kommilit“ (4503 BRT.), der Frachter „Star Croft“ (4662 BRT.) und der Frachter „Gulverjew“ (6373 BRT.).

Englands Kriegsstollen-Verluste im Mai

Spürbare Schwächung seiner Flottenkampfkraft: — Nicht mindere Verringerung des Geleitgeschützes
DNB, Berlin, 4. Juni.

Wie die Bilanz der versenkten Handelschiffe Englands bildet auch die Verlustliste seiner Kriegsschiffe im vergangenen Monat ein überaus trübes Bild für das Inselreich.

England verlor im Mai 1941 folgende Einheiten: Versenkt wurden von deutschen See- und Luftkreistrafen: 1 Schlachtkreuzer, 7 Kreuzer, 11 Zerstörer, 7 Schnellboote, 3 Hilfskreuzer, 4 Unterseeboote, 6 Torpedos- und Wachboote, von italienischen See- und Luftkreistrafen: 5 Kreuzer, 2 Unterseeboote, 1 Zerstörer.

Beschädigt wurden im Mai außerdem von deutschen und italienischen See- und Luftkreistrafen durch Spreng- und Brandwirkung 2 Schlachtschiffe, 2 Flugzeugträger sowie eine größere Anzahl Kreuzer, Zerstörer und andere leichte britische Seekreistrafen.

Bei der seit Monaten bestehenden Ueberbeanspruchung sämtlicher britischer Flotteneinheiten sind diese Verluste für Großbritannien unerlässlich. Sie wirken sich direkt in einer allgemeinen Schwächung der Flottenkampfkraft und indirekt in der mehr und mehr verräuernden Sicherung der nach England fahrenden Geleitflüge aus, deren starker Schutz für England einen entscheidenden Faktor in der Schlacht im Atlantik darstellt.

12 000 Gefangene auf Kreta

Zahlreiche Panzerkampfwagen und Geschütze erbeutet. — Bomben auf englische Häfen und Industrieanlagen.

DNB, Berlin, 4. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Kämpfen auf der Insel Kreta wurden nach bisherigen Feststellungen mehr als 8000 Briten und rund 1000 Griechen gefangenengenommen. Zahlreiche Panzerkampfwagen und Geschütze sowie große Mengen an Munition, Bekleidung und Lebensmitteln konnten erbeutet werden.

Die Luftwaffe bombardierte am gestrigen Tage Industrieanlagen in der Grafschaft Essex und in Südengland. Nordostwärts der Orkney-Inseln versenkte ein Kampfflugzeug in der letzten Nacht ein Handelschiff von 4000 BRT. und beschädigte vor der Nordküste Schottlands zwei große Frachtschiffe schwer. In der Nacht zum 3. Juni erzielten Torpedoflugzeuge zwei Treffer auf ein größeres britisches Kriegsschiff. Wirksame Angriffe der Luftwaffe richteten sich in der letzten Nacht gegen den Versorgungshafen Sull und gegen Hafenanlagen an der englischen Süd- und Ostküste.

In Nordafrika lebhafteste beiderseitige Artillerietätigkeit vor Tobruk. Verbände deutscher Sturzkampfflugzeuge griffen am 2. Juni wiederholt Ziele um Tobruk an, vernichteten im Hafen ein Transportschiff und erzielten Treffer in einer britischen Flakstellung.

Der Feind floh weder bei Tage noch bei Nacht im das Reichsgebiet ein.

In der Zeit vom 29. Mai bis 3. Juni verlor der Feind 20 Kampfflugzeuge. Hierunter wurden 14 Flugzeuge im Luftkampf, durch Nachtjäger und Flakartillerie, 2 durch Minensuchboote abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 10 eigene Flugzeuge verloren.

Sie wollen die Ursachen erfahren

Unterhausabgeordnete fordern genaues Bericht über die Niederlage auf Kreta

Unter den englischen Pressestimmen, die nach der jüngsten britischen Niederlage auf Kreta die Verantwortlichen einer scharfen Kritik unterwerfen, führt „Daily Herald“ aus, daß bei dem Zusammentritt des Parlamentes eine Reihe von Abgeordneten Genaueres über die Ursachen der Niederlage wissen wollten.

„Unter den Abgeordneten“, so schreibt das Londoner Blatt, „sei großes Unbehagen festzustellen, da sie die Verluste auf mangelnde Voraussicht zurückführten.“

Daily Express, der anscheinend voraussetzt, daß Churchill sich vor einem für ihn als Hauptverantwortlichen höchst peinlichen Rechenschaftsbericht drücken möchte, versucht den Premierminister festzunageln und gibt kurzerhand bekannt, daß Churchill im Unterhaus eine Erklärung über Kreta abgeben und sich dem Sturm der Fragen stellen würde.

Anschließend dieses vielsachen Drängens baut Churchill, wie üblich vor und läßt durch Reuters sogenannten „parlamentarischen Berichterstatter“ vorläufig mitteilen, daß bei dem nächsten Zusammentritt im Unterhaus „sicherlich“ eine Debatte über den „Rückzug aus Kreta“ stattfinden würde. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Churchill sowohl wie Attlee „an dieser Sitzung teilnahmen.“

„Die Evaluierung Kretas“, so schreibt der „parlamentarische Berichterstatter“ alias Churchill weiter, „habe in der bri-“

Eden mit geflickten Hosen

Nicht nur neutrale Zuschauer, sondern auch solche im englischen Mutterlande machen sich jetzt weidlich über die frühere Ueberheblichkeit lustig, mit der die britischen Kriegshäupter seinerzeit die deutsche „Meiðerfarte“ mit dummen und albernen Bemerkungen verpöbelten haben, nachdem jetzt und vermutlich viel zu spät, die britischen Kriegstreiber sich zu der gleichen Maßnahme in England aus bitterster Not gezwungen sehen. In Deutschland erfolgte diese weisse Maßnahme sofort vorsorglich bei Kriegsbeginn. Die Londoner Plutokraten mußten erst unter dem Druck der deutschen Schläge und der immer schärfer wirkenden Blockade sich sehr wider ihren Willen jetzt zur Abderrationierung entschließen, weil ihnen inzwischen das Garn auszugehen beginnt. Die Hilfslosigkeit des britischen Versorgungsministeriums verurteilt die „Daily Mail“ in einer Karikatur mit der Ueberschrift: „Die Bond Street Anno 42“, auf der man die smarten Briten ohne Hosen spazieren gehen sieht. Das Stockholmer Blatt „Nya Dagligt Allehanda“ rechnet sogar damit, daß der eitle Herr Eden gezwungen sein würde, demnächst mit Nadeln und Fäden auf den Hosen im Unterhaus zu erscheinen. Das gleiche Blatt gibt dann ein Stimmungsbild von dem Betriebe, der an den Flugschiffertagen auf dem Sonntagsmarkt von Petticoat Lane im Londoner Ostend herrichte. Hunderte Händler hätten hier gestanden und schweigend und schradronierend um Velleidungsbüchse gefächelt, ohne sich im geringsten um die Nationalerundvorschriften zu kümmern. Frauen aber hätten sich um Strümpfe und Unterleider geprügelt, daß die Füße floßen. Gegen diese sehr bezeichnenden Zustände sei die Polizei gänzlich machtlos gewesen. Denn als diese Miene gemacht habe, einzuschreiten, habe das Volk ganz einfach erklärt, daß man im Osten Londons die Sonntagseinzugungen (in denen die neuen Nationalerundbestimmungen veröffentlicht wurden) nicht lese. — Die bekannte englische Organisationsunfähigkeit wird durch solche Zustände wieder einmal ebenso drastisch beleuchtet wie die britische Trübsalhaftigkeit, die nur daran festhält, andere für Karren zu halten, wenn diese zur rechten Zeit vorsorglich handelten.

Ähnen Vesselschiffen verschiedene Strömungen hervorgerufen, die unnahezu völlige Entfremdung aller Beamten zu verlangen, die sich nicht auf der Höhe gezeigt hätten.

Churchill scheint also auch diesmal wieder auf der Suche nach Sündenböcken für seine eigenen Fehler zu sein. Unter den militärischen und politischen Verfassern Englands dürfte es dem erfahrenen Rückzugsstrategen kaum schwer fallen, geeignete Bligableiter zu finden, um das drohende parlamentarische Ungewitter von sich abzulenkeln und wieder ein Unterhaus-Theater zu veranstalten, hinter dem es ihm als Hauptschuldigen gelling, sich von der Verantwortung zu brücken.

„Newport Herald Tribune“ meldet aus London, „alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Churchill in der nächsten Sitzung des Parlaments scharfe Kritik über den Ausgang der Kreta-Schlacht zu erwarten habe.“

Die kritizierenden Parlamentarier wollten wissen, so schreibt das Newporter Blatt, „wie es möglich gewesen sei, daß die deutschen Truppen Kreta hätten einnehmen können.“

Churchill werde bei dieser Gelegenheit der schärfsten Kritik gegenüberstehen, die er seit seiner Regierungsübernahme erlebt habe und sei gezwungen, eine umfassende Erklärung über die Schlacht auf Kreta, wie auch über die schweren britischen Verluste an Menschen und Schiffen zu geben.“

„Newport Herald Tribune“ meldet, „es sei kaum anzunehmen, daß das Kreta-Katastrophen die Stellung Churchills erschütterte, da wahrscheinlich wieder einige Churchill-Unterlinge den Kopf herhalten müßten.“

„News Chronicle“ schreibt in ihrem Leitartikel, die britischen Verleger teilten heute dem englischen Volk die gleichen Beruhigungsspillen über den Verlust von Kreta aus, wie seinerzeit nach der nordafrikanischen Schlacht.

Offene Angriffe gegen die britische Führung

Obwohl Churchill nach dem endgültigen Verlust Kretas für den eigentlich er selbst in erster Linie verantwortlich ist, sofort einen Sündenbock in dem Chef der britischen Luftflotte im Mittleren Osten, Vongmoore, gefunden hat, will die Kritik der britischen Öffentlichkeit an der englischen Kriegsführung nicht verkommen. Die britische Führung wird ganz offen für den Zusammenbruch auf Kreta verantwortlich gemacht.

Selbst die „Times“, die sonst die Politik Churchills bedenkenlos mitgemacht, kann nicht umhin, festzustellen, daß es im Falle Kreta zum vierten Male im Verlauf dieses Krieges zur Jurisdiktion von Empirertruppen über das Meer gekommen sei, daß England aber sich eine Wiederholung dieser Ereignisse nicht leisten könne. Der Verlust von Kreta zusammen mit dem der Cyrenais schaffe eine neue Wechsellage, durch die sich Kriegsschiffe bei der Durchsicht jede Weile erkräften müßten. Die wichtigste Lehre von Kreta sei die Erkenntnis der übertragenden Bedeutung der Luftwaffe sowohl bei Land- wie bei Seeoperationen.

Die Mehrzahl der englischen Blätter erklärt frei heraus, daß die Niederlage auf Kreta einfach und verantwortlich gewesen sei. Die „Daily Mail“ macht Churchill den Vorwurf, daß er zwar die Insel Kreta besetzt, aber keinen ernstlichen Versuch gemacht habe, sie als Flotten- und Luftstützpunkt auszubauen. Nach sechs Monaten Aufenthalt in Griechenland habe England nicht einmal für seine wenigen Flugzeuge ausreichende Flugplätze gehabt. Die Deutschen dagegen hätten bereits nach nur dreiwöchigem Aufenthalt in Griechenland ihre neuen Landungsplätze fertiggestellt gehabt. Das britische Volk frage sich, warum keine Flak vorhanden gewesen wäre und keine Küstenbatterien aufgestellt worden seien.

„Dieser Krieg vor allem ein Luftkrieg“

Der luftmilitärische Mitarbeiter der „News Chronicle“ wendet sich mit großer Schärfe gegen den Sprecher der Royal Air Force in Kairo, der erklärt habe, daß die deutsche Ueberlegenheit in der Luft nicht über Kreta hinausreiche. Diese Behauptung sei sinnlos. Sie sei ein neuer Beweis dafür, daß innerhalb der Führung der Royal Air Force immer noch Männer frei herumlaufen, die noch nicht eingesehen hätten, daß dieser Krieg vor allem ein Luftkrieg mit Flugzeugen als hauptsächlichster Waffe sei.

„Daily Telegraph“ bringt einen Bericht ihres früheren Korrespondenten in Kreta, der eine mangelhafte Zusammenarbeit zwischen der britischen Armee, Flotte und Luftwaffe feststellt. In Zukunft, so meint das Blatt und verfaßt damit wieder in die üblichen Klussonen, müsse immer eine „Wolke britischer Flugzeuge“ in der Luft sein.

In der argentinischen Zeitung „Nacion“ schildert der General A. D. Jauregui die Gefahren, die sich für Großbritannien aus der letzten Niederlage im Mittelmeer ergeben. Mit der Besetzung Kretas sei der letzte britische Verteidigungswall in Südosteuropa gefallen.

Londoner Kriegsverbrecher immer noch ohne Kriegsziel

Gallipaz will darüber „nachdenken“

Der britische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Lord Gallipaz, erklärte bei einem Festessen, Englands erstes Kriegsziel sei die Vernichtung des Hitlerismus. Bevor es aber soweit sei, müßten die USA und Großbritannien angestrengt darüber nachdenken, wie die politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Probleme der Nachkriegszeit gelöst werden könnten.

Bald zwei Jahre dauert der Krieg nun, und die englischen Agitatoren haben sich diese ganze Zeit über den Kopf zerbrochen, was sie dem Volk als positives Kriegsziel hinstellen könnten. Aber immer noch sind sie nicht weiter gekommen als zu der Feststellung des Lord Gallipaz, daß die USA und England, allein geht's nimmer!, „angestrengt nachdenken“ müßten. Es wird wohl auch bei diesem „angestrengten Nachdenken“ bleiben, denn England hat längst bewiesen, daß es unfähig ist, die Fragen einer Nachkriegsordnung zu lösen. Verfaßtes redete eine nachdrückliche und erschreckende Sprache. Die Plutokraten in London aber geben offen zu, daß nur ein Ueber-Versailles für sie in Frage kommt. Für dieses Ziel allein trieben sie das englische Volk in den Krieg, und bis heute sind sie nicht in der Lage, ihm zu sagen, für welche Zukunftsziele es kämpfe.

Wachsende Sonnengesorgen in USA.

Kein Schiffsraum für den Südatlantik-Verkehr.

„New York Herald Tribune“ beklagt sich über einen außerordentlich großen Sonnengesorgen auf den Schiffsabläufen zwischen New York und den südatlantischen Häfen. 50 000 Tonnen Fracht lagerten Ende April in den Vereinigten Staaten und konnten nicht abtransportiert werden, weil kein Schiffsraum verfügbar war. In dieser Fracht gehörten wichtige Lieferungen für die Südatlantische Union. Es bedürfen auch wenig Ausflüchte auf Besserung der Lage, da aller Schiffsraum auf diesen Linien bis Mitte Juni bereits vorbelegt sei. Dazu kommt die große Verschlagnung der Südatlantischen Häfen, die ihrer heutigen Aufgabe nicht gewachsen seien. Infolgedessen müssen die Schiffe oft Wochen hindurch warten, bis sie ihre Fracht löschen können. Während dieser die Hin- und Rückfahrt zwischen den USA und Südatlantik im Durchschnitt 3 1/2 Monate in Anspruch nahm, werden jetzt mindestens 4 1/2 Monate benötigt.

gewachsen seien. Infolgedessen müssen die Schiffe oft Wochen hindurch warten, bis sie ihre Fracht löschen können. Während dieser die Hin- und Rückfahrt zwischen den USA und Südatlantik im Durchschnitt 3 1/2 Monate in Anspruch nahm, werden jetzt mindestens 4 1/2 Monate benötigt.

„Englands Schiffahrtslage sehr ernst!“

Auf der Jahresstagung der britischen Arbeiterpartei sagte, wie Reuters meldet, das Parlamentsmitglied Edwin Bell, daß die Lage der Schiffahrt sehr ernst sei. Wenn wir nicht schnell unsere Schiffe, die durch feindliche Handlungen beschädigt werden, reparieren können und die verlorenen durch unsere eigenen Anstrengungen und die Hilfe Amerikas ersetzen können, so möchte ich daran zweifeln, daß der Sieg auf Seiten Englands ist.

Die Zweifel Edwin Bells sind nur zu sehr berechtigt, denn die Hoffnung auf eine Besserung der britischen Schiffahrtslage ist vergebens. Die Hilfe aus USA wird nie wirksam werden, sind doch in den ersten vier Monaten des Jahres 1941 erst 27 Dampfer mit 21 000 BRT. auf USA-Beritten vom Stapel gelaufen, also nur ein Drittel soviel, wie allein im Monat Mai versenkt worden sind. Daß die Arbeit auf den englischen Werften nicht vorwärtsgeht, dafür sorgt schon unsere Luftwaffe, die alltäglich ihre vernichtenden Bombenangriffe auf englische Hafensläde richtet.

Der King verleiht Rückzugsorden

Für besondere Verdienste bei der Zurückführung britischer Truppen von den Küsten Griechenlands ist, wie der Londoner Nachrichten dienst meldet, Vizeadmiral Bridham Wippell zum Ritter des Bath-Ordens ernannt worden.

Das den „Herzen“ von Andalusien und Türkischen recht war, ist natürlich auch den „Herzen“ griechischen Rückzählern billig. Jeder verdient sich seine Orden so gut wie er kann, und die Briten können es eben nur mit Rückzügen.

„New York Post“ stellt in einem Artikel zur Einnahme Kretas fest, daß jeder Versuch, die Bedeutung der britischen Niederlage zu verkleinern, sinnlos sei. Der Verlust der Insel sei für die Deutschen wertvoll. Die Engländer hätten zehntausende von Soldaten verloren.

Nächtlicher Minenflug gegen England

Wenige Meter über Sperrballon gerast.

Von Kriegsberichterstatter Udo Wolter.

Fr., 3. Juni. Wir starteten gegen Mitternacht. Der Flug bis nach England ist ein Flug durch die Stille. Jeder dieser Männer hat bereits weit über hundert Feindflüge hinter sich. Sie alle tragen die goldene Frontspanne für den 110. Feindflug, den sie bereits weit überschritten haben. Selbst Feldwebel W., unser Beobachter, ist nur noch wenige Flüge von dieser hohen Auszeichnung entfernt.

Schon im Anflug gegen die Strommündung, in die wir heute unsere Minen tragen, sah ich ein vierfach gepoppeltes Scheinwerfer, folgt dicht unserer Heinkel. Feldwebel W., unser Beobachter, preßt vorn in der Bordkanzel das Gesicht gegen die Fenster. „Seine Beobachtung möglich, Herr Hauptmann!“ Raum hat ein Scheinwerfer hinter uns abgegeben, packen aus anderen Richtungen sofort neue Lichtarme zu. Nach einer Viertelstunde Franzerei, nach mehrfachen Anflug gegen den immer wieder durch Dunst und Licht überdeckten Zielraum merken wir, daß es wieder ein Einsatz wird, der es in sich hat.

Der Gegner schießt auf Anblick, durch unsere niedrige Anflugshöhe ermuntert, verteuert gut. Eine Salve der leuchtenden Flak — harmlos wirkende und doch so tödliche, bunt leuchtende Augen — jagt dicht hinter unserer Heinkel vorüber, steigen in den nächtlichen Himmel. Zwei weitere Salven lassen uns links und rechts. Neue Scheinwerfer blendend auf. Dort unten ist jetzt alles reiblich geworden, was an Abwehr vorhanden ist. Im nächsten Augenblick sehe ich wenige Meter vor uns genau in unserer Anflugrichtung im mäßigen Licht eine jener heimtückischen Gasballons, die der Engländer hier überall aufgestellt hat, um den Einsatz zu sperren.

„Sperrballon im Scheinwerfer!“

Nur wenige Meter über den Ballon hinweggerast. Der Scheinwerfer hat uns die tödliche Sperre enthüllt. Tod und Leben haben sich an wenigen Metern Höhenunterschied geschieden. Ein Anflug gegen die Drahtseile des Ballons hätte uns vernichten können. Hauptmann W. zieht unsere Maschine empor. Im Licht der Scheinwerfer sehe ich wesentlich tiefer als der Ballon, über den wir soeben hinweggerast sind, einige weitere schwarze Punkte, niedriger stehende Ballone, die Sekunden später von der Dunstschicht verhüllt sind. Noch einmal steigen wir in das Sperrgebiet ein. Durch mehrfache Anflüge haben wir das Zielgebiet genau bestimmt. Schon wenige Minuten später fallen unsere Minen in das uns als Zielteil gegebene Stromgebiet. Dann dreht Hauptmann W. unsere Heinkel wieder auf das Meer hinaus.

Eine halbe Stunde später als vorgesehen — jene halbe Stunde, in der wir uns gegen die Sperre von Scheinwerfern, Flak und Hesselballonen den Weg ins Zielgebiet erkämpften — fallen wir wieder in den Flughafen ein.



Flugbesprechung beim Gruppenkommando. Der Kommandeur erklärt am Hand der Karte die vorgesehene Ziele und die Anflugrichtung. (M.)

Englandhörige Regierung in Bagdad

Schreckensregiment der Briten

Offi meldet über Beirut aus Bagdad: Der in englischer Solde stehende irakische Politiker Djemil Radjai hat die neue Regierung gebildet; sie hat folgende Zusammenlegung: Finanzminister Djemil Radjai, Außenminister Ali Jaoudat, Finanzminister und Stellvertreter der Justizminister Ibrahim Samal, Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr Djamal Banan, Erziehungsminister Ruda Khadibi, Wirtschafts- und Sozialminister Kasrat Hatiti, Innenminister Mustafa Omari.

Der Waffenstillstand, den das neue englandhörige Kabinett in Bagdad mit den englischen Unterbrüdern abgeschlossen hat, hat keineswegs eine Beruhigung der Lage im Irak gebracht. In Bagdad kam es zu Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden, weil letztere aus naheliegenden Gründen Sympathieausdrückungen für die englischen Eindringlinge veranstalteten.

Die United Press meldet, schlossen die Engländer mit Maschinengewehren in die Reihen der arabischen Bevölkerung hinein. Mehr als 70 Todesopfer seien bisher unter der Zivilbevölkerung zu beklagen. Auch in Anqam sei es zu Zwischenfällen gekommen, wo englische Truppen irakische Freischärler, die in einer Moschee Zuflucht gesucht hätten, verhafteten. Die Bevölkerung, die zusammengekauften gewesen sei, sei von den Briten mit Maschinengewehren auseinandergetrieben worden.

Der ehemalige Ministerpräsident Nuri Said ist in Bagdad eingetroffen. Wie man hört, arbeitet er gegenwärtig im Zusammenwirken mit der britischen Botschaft eine Liste der zu verhaftenden Politiker aus.

Die Kundgebungen der Bevölkerung in Bagdad gegen die Briten und den zurückgekehrten ehemaligen Regenten Aboul Abbas gehen nach Berichten aus der irakischen Hauptstadt weiter trotz der Tatsache, daß die Ausschüsse schon am 15. Uhr, also auf den Nachmittag, verlegt wurde. Die britische Gewalt herrschaft weiß sich daher nicht anders zu helfen, als anzuordnen, daß von 16 bis 7 Uhr, also volle 15 Stunden, die Bevölkerung ihre Häuser nicht mehr verlassen darf. Ferner wurde durch Presse und Kundgebung eine Verordnung erlassen, wonach nicht mehr als vier Personen auf der Straße zusammenstehen oder zusammengehen dürfen. Auf Zuwiderhandlung wird ohne Warnung geschossen. Verstöße gegen das Ausschreibesort werden mit Gefängnisstrafen nicht unter drei Jahren geahndet.

In Verfolg der schweren Ausschreitungen hat sich die englandhörige Regierung gezwungen gesehen, den Belagerungsstand zu verhängen.

Briten sprengen ein ganzes Araberdorf.

Das Dorf Ter schiba in Nordpalästina, in dessen Nähe vor einiger Zeit Sabotageakte vorgekommen waren, wurde am Pfingstmontag, nachdem es von seinen Bewohnern geräumt worden war, im Zuge einer „Strafaktion“ von britischen Pionieren bis zum letzten Haus in die Luft gesprengt.

Das rigorose britische Vorgehen gegen die indische Zivilbevölkerung

Verschiedene Organisationen und wirtschaftliche Verbände sowie zahlreiche angelehene indische Privatleute richteten, einer Meldung aus Delhi zufolge, eine Eingabe an die Provinzialregierung von Bombay, in der eine eingehende Untersuchung des Vorgehens der britischen und der indischen Truppen in Bombay und Aneshabad verlangt wird, wo in kurzer Zeit mehrere hundert unbewaffnete Indianer durch Engländer erschossen oder verwundet wurden. Die britische Provinzialregierung erwiderte bezeichnenderweise, daß eine solche Untersuchung erst nach Beendigung der Unruhen möglich wäre, mit anderen Worten, die Briten denken gar nicht daran, ihr Terrorregiment gegenüber der indischen Bevölkerung aufzugeben, deren Beunruhigung ja lediglich auf die englischen Gewaltmaßnahmen zurückzuführen ist.

Ägyptens Ministerpräsident zurückgetreten

Englischen Nachrichten zufolge ist, wie aus Stockholm gemeldet wird, der ägyptische Ministerpräsident zurückgetreten.

Koosvelt empfing den Londoner USA-Botschafter. Der USA-Botschafter in London, Winant, wurde am Dienstag von Präsident Koosvelt zur Berichterstaltung empfangen.

Örtliches und Sächsisches

Denk nur in der vollen Eingabe an das Leben und seine Schmerzen, nicht in feiger persönlicher Entsagung und Zurückziehung ist etwas für den Weltprophet zu leisten.

Eduard von Hartmann.

5. Juni

1826: Karl Maria v. Weber in London gest. (geb. 1786). — 1874: Der Berechnungslehrer Eugen Fischer in Karlsruhe geb. — 1906: Der Philosoph Eduard v. Hartmann in Groß-Uchtersfelde gest. (geb. 1842). — 1916: Der englische Panzerkreuzer „Hampshire“ mit dem Oberbefehlshaber Lord Kitchener sinkt vor den Orknieninseln durch eine deutsche Mine. — 1940: Beginn der großen Schlacht in Frankreich.
Sonnen: N. 4.40, U. 21.17; Mond: U. 2.33, N. 15.53.

Altenberg. Standesamtsnachrichten vom Mai 1941. Geburten: Studentent Paul Erich Donner und Frau Dorothea Charlotte geb. Weise, Altenberg, Bärensteiner Str. 16; ein Sohn Klaus Dieter (2. Kind); Bürgermeister Paul Karl Hiescher und Frau Margarete Johanna geb. Kühne, Altenberg, Adolf-Hitler-Str. 11; eine Tochter Eda (5. Kind); Mechaniker Arno Gerhard Greiner und Frau Margarete Johanna geb. Grünher, Altenberg, Mühlenstraße 5; ein Sohn Gerhard Lothar (1. Kind). — Geschickliche: Vortragungskünstler Herrmann Rudolf Fromme, 3. J. Wehr, Geising, Hauptstraße 192, und Verkäuferin Gerda Elfrida Hunger, Altenberg, Römerstraße 5. — Sterbefälle: Anna Franziska Griesbach geb. Mühl, Altenberg, Adolf-Hitler-Str. 20 (76 Jahre); Felix Camillo Buchmann, Altenberg, Teplitzer Str. 27 (80 Jahre).

Die Altenberger Bergmannsiedlung wird nunmehr in Angriff genommen. Heute Donnerstag 15.30 Uhr wird an der ersten Baustelle der Siedelung an der Mühlenstraße der erste Spatenstich im Rahmen einer feierlichen Feier vorgenommen.

Glashütte. Standesamtsnachrichten. Geburten: Wilhelm Kurt Weckbrod und Frau Susi Maria geb. Vettors, Am Erbenhang 2, ein Sohn Peter Kurt (1. Kind); Rudolf Hilliges und Frau Frieda Eleonore Elisabeth geb. Wolf, König-Albert-Str. 2, ein Sohn Gunter Albert (1. Kind); Kurt Max Vebeler und Frau Friederika geb. Sadler, Am Erbenhang 1, ein Sohn Gerhard Horst (1. Kind). — Geschickliche: Karl Müller, Lindenstraße 5, mit Ingeborg Alice Charlotte Ulrich, Adolf-Hitler-Str. 53; Georg Otto Viecheim, Bärenstein, Schloßstraße 17, mit Dora Helene Donath, Glashütte, Dresdner Str. 35; Willy Arno Wufflich, Am Erbenhang 7, mit Hanna Margarete Herta Weiß, Adolf-Hitler-Str. 54.

Schneeberg. Teilbebauungsplan. Für unsere Gemeinde wurde ein Teilbebauungsplan für den unteren Detstell aufgestellt. Er umfaßt das Gebiet östlich der Staatsstraße vom neuen Marktplatz bis zur Fluggrenze Naundorf. In dem Plan wird die bisherige Teilstraße (vom Marktplatz bis zur Mengerschen Tischlerei) bis zur Nordgrenze des Ortes durchgeführt und mündet beim Eilerschen Anwesen in die Staatsstraße 170 ein.

Dresden. Müllwagen explodierte. Vier explodierte ein sächsischer Müllabfuhrwagen. Dabei wurden die beiden zur Bedienung zählenden Arbeiter mit großer Wucht auf die Straße geschleudert. Ein Arbeiter war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt. Ein Straßenpassant erlitt leichtere Verletzungen. Zahlreiche Fenster Scheiben der umliegenden Häuser gingen dabei in Trümmer. Die Ursache des Explosionsunglücks ist darin zu sehen, daß unbrauchbares Karbid in den Behälter gelangte, wo sich Gas entwickelte, die schließlich die hintere Verkleidung des Behälters abtrennten.

Meißen. Koch ein Opfer. In Meißener ein Wohnhaus infolge Erdstöße eingestürzt. Dabei hatte eine Bewohnerin sofort den Tod gefunden. Jetzt ist noch ein weiterer Hausbewohner, ein junger Mann, seinen bei dem Unglück erlittenen Verletzungen erlegen.

Chemnitz. Durch eine Unfälle verletzt. Einem elf Jahre alten Schulfreier, der sich auf den Gepäckträger eines Fahrrades setzte und dabei mit dem linken Fuß verunfallte in das Kettenrad des Fahrrades gekommen ist, wurden drei Rippen zertrümmert.

Schau l. B. Die Drachenhöhle wieder begehbar. Die Drauer Drachenhöhle war seit 1937 infolge ständigen Anstiegs des Wasserpiegels, das auf Wasserandränge aus einem die Höhle in 36 bis 40 Meter Tiefe berührenden Unterwasserstrom zurückzuführen war, nur noch zum Teil und nur auf Kostigen begehbar. Am kürzesten wurde das Gebiet des Ritzensees überflutet, wo sich der Querschnitt zum 1934 neu erschlossenen Teil der Höhle befindet. Dieser Teil konnte daher mehrere Jahre überhaupt nicht zur Besichtigung freigegeben werden. Nun ist es gelungen, eine Lösung zu finden, die es ermöglicht, den Wasserpiegel jederzeit in beliebiger Höhe zu halten. Damit ist die ganze Höhle einschließlich des neuen Teiles wieder begehbar geworden. Gerade diese Abstellung zeigt wunderbare Tropfenbildungen in einer Pracht, wie sie sonst die Höhle nicht hat.

Fettverbildigung für die minderbemittelte Bevölkerung. Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Juli bis August und September 1941 weitergeführt.

Rahmittel auf Abschnitt 4 der Reichsleiterkarte. Wie der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete bekanntmachte, dürfen auf dem Abschnitt 4 der zweiten Reichsleiterkarte Rahmittel im Gegenwert von 30 Pf. Einzelhandelspreis bezogen werden. Bei der Abgabe von Rahstoffe und Seidengarnen ist nur die Hälfte des Wertes auf den Abschnitt anzurechnen.

(RSG.) Die schwimmende Jugendherberge wieder geöffnet. Die schwimmende Jugendherberge „Sachsen“ ist aus ihrem Winterquartier, von Königsstein kommend, wo sie auf der Schiffswerft vollständig überholt wurde wieder an dem altbekannten Sommerliegeplatz in Böschke bei Wehlen, vor Anker gegangen und hat ihre Pforten zur Entzehr geöffnet.

An Haltestellen nicht drängen! An Annaberg wurde eine Frau, Mutter von sieben Kindern, von einem Autobus angefahren und schwer verletzt. Sie mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Ermittlungen ergaben, daß die Gerunglückte von wartenden und drängenden Fahrgästen an der Haltestelle zu Fall gebracht worden war. Dieser bedauerliche Unfallfall ist eine Mahnung, an Haltestellen größte Disziplin walten zu lassen und jedes Drängen zu vermeiden.

Bei einer Reise an Verbundenen denken. Ein Einwohner aus Döbeln hatte eine Reise angetreten und seine Wohnung hell erleuchtet und unverschlossen gelassen. Da kein Zutritt zu der Wohnung zu erhalten war, veranlaßte die Polizei das Erscheinen der Feuerwehr, die mit einer Leiter anrückte und nach Durchschneiden der Isolationskabel die Verbundleitung von außen bewirkte.

Sie folgten dem Ruf des Führers in die alte Heimat

8 Lager mit 500 volksdeutschen Umsiedlern aus dem Buchenland im Kreis Dippoldiswalde

Mitten im gegenwärtigen gewaltigsten Entscheidungskampf hat sich die größte Völkerveränderung der Geschichte vollzogen. Die Volksdeutschen, die seit Generationen im Osten und Südosten lebten und arbeiteten, folgten freudig dem Rufe des Führers, der sie heim ins Reich holte.

Mit der vorläufigen Unterbringung der Umsiedler wurde die Partei beauftragt. In Sachsen, wo heute 180 Lager mit einer Belegschaft von 50-3500 Personen eingerichtet sind, liegt diese Arbeit in den Händen des Gauorganisationsleiters Vg. Kadban. In unserem Kreis Dippoldiswalde ist Kreisorganisationsleiter Vg. Müller damit betraut. Er versichert, daß er eine so schöne Aufgabe wie diese Betreuung noch nicht durchgeführt habe und jetzt nicht mehr missen möchte. Einmal mindestens in jeder Woche stellt er in jedem der 8 Lager des Kreisgebietes, die zusammen mit 500 Umsiedlern aus der rumänischen Südbukowina, dem Buchenland, aus dem Orte Kadban, belegt sind.

Bei der Unterbringung waren manche Schwierigkeiten zu überwinden. Geeignete Stätten für Umsiedlerlager wurden in Geising (Gasthof Schäfershaus), Rehefeld (leerstehendes Zollfamilienhaus), Schellerhau (Jugendherberge), Frauenstein (Jugendherberge), Dönschen (Jugendherberge), Reinhardtstr. (Erbgericht), Pöschdorf (Turnhalle), Kreischa (Gasthof Weber) gefunden. Natürlich mußten Küchen, Bad- und Wascheinrichtungen gebaut, Geschirre und Betten gekauft und vieles andere erledigt werden, ehe die Belegung erfolgen konnte. Trotz des Mangels an Handwerkern wurde diese Arbeit geschafft.

Zeit die Lager nunmehr mit volksdeutschen Brüdern und Schwestern belegt sind, bemüht sich die Partei, ihnen das Einleben in die neuen Verhältnisse zu erleichtern. In jedem Lager betreibt ein Lagerführer, der aktiver politischer Leiter ist, die Umsiedler; ihm stehen eine ständige Schwestern des Deutschen Raten Kreises, eine Vertrauensfrau der NS-Frauenenschaft und in drei Lagern auch eine Kindergärtnerin zur Seite. Der Lagerarzt sorgt für gesundheitliche Betreuung; die NSV liefert die Verpflegung an. Die Ortsgruppen und KdF sorgen für kulturelle Betreuung durch Filme, Vorträge, Konzerte. Ja selbst eine eigene Zeitung mit dem Titel „Wir sind daheim“ ist für die 180 Lager Sachsen ins Leben gerufen worden. Natürlich sehen sich die einzelnen Ortsgruppen stark ein für die Grundlagenschulung, die Jungen und Mädels tun

Dienst in der Hitler-Jugend, die Männer sind in den SA-Wehrmannschaften begeistert dabei, und eine größere Zahl jüngerer Männer hat sich bereits freiwillig für die Waffen-SS gemeldet. Bei den Frauen finden besonders die Mütterchulungskurse Interesse, in denen veraltete Anschauungen in der Gesundheitspflege durch neue Erkenntnisse ersetzt werden.

In den Lagern des Kreises fällt überall die große Kinderzahl auf. So sind zum Beispiel im Lager Reinhardtstr. von 84 Umsiedlern 34 Kinder, 9 Kinder wurden in den Lagern bereits geboren, weitere sind zu erwarten. Einige Ehefrauen wurden zu schönen Feiern gestattet.

Daß das dauernde Zusammenleben im Lager auch manchmal Reibereien mit sich bringt, ist nicht zu vermeiden. Aber der Lagerführer findet immer zur rechten Zeit das rechte Wort, um alles wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Alle Umsiedler sehen sich natürlich darnach, endgültig eingesezt zu werden. In Kreisstadt haben jetzt zwei Landarbeiterfamilien im Rittergut für dauernd eine Arbeits- und Heimstätte gefunden. Auch für handwerkliche Berufe, denen die Umsiedler in unserem Kreis angehören, sind Entlassungen aus dem Lager in dauernde Arbeitsstellen bei ausreichender Wohnungsverhältnisse zu erwarten.

Im Lager Geising ist eine eigene Schuhmacherwerkstatt eingerichtet, in der das Schuhwerk aus allen Lagern des Kreises ausgefertigt wird. Auch eine Schneiderin hat dort ihre Werkstatt aufgeschlagen. In Dönschen ist ein Korbmacher bei empfanglicher Arbeit. Es versteht sich von selbst, daß fast alle männlichen und auch ein Teil der weiblichen Volksdeutschen aus unseren Lagern durch Vermittlung des Arbeitsamtes einen vorläufigen Arbeitsplatz gefunden haben, meist im erlernten Beruf und in der Nähe des Lagers. Vom Lohn werden zwei Drittel auf Postsparkasse eingezahlt, denn mehr als ein Drittel brauchen die Umsiedler bei freier Kost und Wohnung im Lager gegenwärtig nicht.

Die Umsiedler haben die Gewißheit, daß sie nun daheim in ihrem alten Vaterlande herzlich und freundlich aufgenommen werden. Viel haben sie aufzugeben, um dem Ruf des Führers zu folgen; aber noch mehr haben sie gewonnen: ihre alte Heimat, in der sie als wertvollstes deutsches Blut mit arbeiten können am großen deutschen Aufbau, um den und die ganze Welt beneidet.

Sammeln von Beeren und Pilzen

(RSG.) In den Waldungen sowohl des Staates als der Gemeinden und Privatwaldbesitzer ist das Sammeln von Beeren und Pilzen ohne Erlaubnischein grundsätzlich verboten und strafbar.

Wie in den vergangenen Jahren wird von den Bürgermeistern auf Grund einer Verordnung des Reichsstatthalters die Ausgabe von Erlaubnischeinen für den Staatswald, Gemeinwald und den größten Teil des Privatwaldes vorgenommen. Soweit einzelne Privatwaldbesitzer sich dieser Regelung nicht angeschlossen haben und für ihren Waldbesitz besondere Scheine ausgeben, machen diese das entsprechende öffentlich bekannt. Der allgemeine gültige Pilz- und Beerenchein kann gegen eine Gebühr von 50 Pf. von den Bürgermeistern gegen Vorlage eines Personalausweises erhalten werden. Personen, die vom RSG betraut werden, erhalten von ihrem RSG-Ortsleiter eine Bescheinigung zur Erlangung eines unentgeltlichen Pilz- und Beerencheines.

Die Volksgenossen werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Vorschriften sorgsam anzuwenden sind, jeden Sammler, der ohne gültigen Schein angetroffen wird, festzunehmen. Das ist im Interesse der Ordnung im Walde unbedingt notwendig. Außerdem wird darauf hingewiesen, die auf der Rückseite des Scheines aufgeführten Hinweise und Vorschriften zu beachten.

Sommer- und Herbstferien in Sachsen

Durch Verordnung des Reichsstatthalters in Sachsen, Landesregierung, sind die Sommerferien für das Land Sachsen aus verkehrstechnischen Gründen für dieses Jahr in den Orten mit Volks-, Mittel- und höheren Schulen auf die Zeit vom 7. Juli (1. Ferienitag) bis 27. August (letzter Ferienitag) festgesetzt worden. Im Einvernehmen mit der Landesbauernschaft Sachsen hat der Reichsstatthalter für die ländlichen Volksschulen (d. h. Volksschulen an Orten, die keine höheren Schulen besitzen) folgende Sonderferienregelung getroffen und diese auf die ländlichen Mittelschulen (d. h. Mittelschulen an Orten, die keine höheren Schulen besitzen) ausgedehnt: Sommerferien vom 14. Juli (erster Ferienitag) bis zum 17. August (letzter Ferienitag), gleich 35 Tage; Herbstferien: vom 26. September (erster Ferienitag) bis 12. Oktober (letzter Ferienitag), gleich 17 Tage.

Abweichungen von diesen Ferienzeiten können nur bei Vorliegen ganz besonderer örtlicher Verhältnisse und im Einvernehmen mit der Landesbauernschaft Sachsen bewilligt werden.

Diese Vorschriften gelten auch für die beruflichen Schulen. Soweit besondere wirtschaftliche Verhältnisse es erfordern, können die Ferien an diesen Schulen abweichend von der allgemeinen Regelung nach den örtlichen Bedürfnissen festgesetzt werden. Eine solche abweichende Regelung ist auch für einzelne Klassen mit Rücksicht auf die besonderen Bedürfnisse ihrer Fachrichtung zulässig.

Der rückständige Urlaub 1940

Der Reichsarbeitsminister hat für den Bereich der privaten Wirtschaft eine neue Anordnung über den rückständigen Urlaub für das Jahr 1940 erlassen, der danach spätestens bis zum 30. Juni gegeben werden soll. Ein Verfall des Urlaubsanspruches tritt vor dem 1. Oktober nicht ein. In infolge des Kriegszustandes eine Gewährung von Freizeit nicht möglich, so kann, soweit nicht schon vorher der Reichsstatthalter oder Sonderurlaubgeber der Arbeit eine Abgeltung zugelassen hat, ab 1. Juni 1941 eine Abgeltung dieses Urlaubs ganz oder teilweise ohne Zustimmung des Reichsstatthalter erfolgen. Eine Abgeltung dieses Urlaubs soll jedoch bei Gefolgschaftsmitgliedern, denen bereits für das Jahr 1939 keine Freizeit gegeben werden konnte, sowie bei Jugendlichen nicht stattfinden. Ihnen ist der rückständige Urlaub für das Jahr 1940 spätestens bis zum 30. September 1941 zu erteilen. Der Urlaub bestimmt weiter, daß zwei aufeinanderfolgende halbjährliche Familienheimfahrten zusammengelegt werden können, wenn das Gefolgschaftsmitglied es wünscht oder öffentliche Interessen es erfordern.

Zum 65. Geburtstag Anton Günthers

Es war vor fünf Jahren am 5. Juni im alten Gottesgab. Wir waren gekommen, um den 65. Geburtstag unseres liebsten Erzgebirgers, unseres Anton Günthers, zu feiern. Tausende waren da, dem Dichter und Sänger ihre Verehrung zu bezeugen. Und der Gelehrte stand inmitten der festlich gekleideten Menne, schlicht und einfach, wie wir ihn immer kannten, nur einen Zug von Rührung um seine guten Augen. Aber alle Ehrungen und Auszeichnungen, die man ihm zuteil werden ließ, kamen hier einmal an den Rechten.

Man darf es heute wohl aussprechen, daß wir nicht nur den tödlichen Schlag seiner Nieder ihm danken, seine Bedeutung liegt überhaupt darin, daß er unserem ganzen Volkstum einen mächtigen Impuls gab, ja, er hat uns in der Tat unser Heimatbewußtsein geschaffen und alle Erzgebirger von Osten bis zum Weichen, vom Gaertal bis zu den Rausentälern in seinen Liedern geeinigt. Alles was im Erzgebirge an Heimatliebe, Naturfreude, Gemütsstärke und schalkhaftem Humor steht, hat er erlitten lassen. Und darüber hinaus erbeutet sich sein Schaffen zu heißem deutschem Nationalgefühl. Ein tragisches Geschick ließ den ausrechten deutschen Kämpfer nicht erleben, daß der Traum seines Lebens, seine Heimat im neuen großdeutschen Reich aufgehen zu sehen, erfüllt wurde.

Aber bei jedem Lied, das wir sagen, denken wir an ihn, der auch so viele heimattreue Männer zu frohem Schaffen anregte, an sein stilles Grab im Gottesgaber Friedhof. Doch er lebt in uns fort, als ein Stück unserer Heimat, unseres Verzens — unser Anton Günther! Max Wenjel

Karl August Lingners 25. Todestag

Der Schöpfer des Deutschen Hygienemuseums. Vor fünfundsiebenzig Jahren, am 5. Juni 1914, starb zu Dresden der Großindustrielle und Schöpfer des weltbekannten Deutschen Hygienemuseums, Karl August Lingner.

Ein ganzes Menschentaler hindurch stand Lingner, der 1861 zu Magdeburg geboren wurde, im Dienst der Volkswohlfahrt. Im Jahre 1912 rief der deutsche Großindustrielle im Anschluß an die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden, deren Organisator er war, eine ständige Schau ins Leben, die bald ungeahnte Bedeutung für das In- und Ausland erlangen sollte. Die Keimzelle des neuen „Deutschen Hygienemuseums“ bildete die Ausstellung „Der Mensch“, die zunächst in Darmstadt und später in Genua allgemeines Aufsehen erregte. Sonderausstellungen über Säuglingspflege, Bodenbelüftung, Verwundetenfürsorge und dergleichen gaben ihr eine erweiterte Grundlage.

Vor nunmehr genau 25 Jahren, am 5. Juni 1916, ist Lingner gestorben, bevor er sein Lebenswerk zu Ende führen konnte. Die Zeit nach dem Weltkrieg mit ihren gesteigerten Hygienebedürfnissen förderte die Entwicklung des Museums weit über das ursprünglich vorgesehene Maß hinaus. Überall wurden Wanderausstellungen veranstaltet, in denen die Erkenntnisse des Lebens und Vergehens, die Bedeutung von Ernährung und Lebensübungen für die Gesundheit sowie die Bekämpfung der Tuberkulose dargestellt wurden. An den Hygiene-Ausstellungen von 1925 und 1928 in Wien, 1926 in Budapest und Düsseldorf und 1928 in Berlin war das Dresdener Museum führend beteiligt. Damit nicht genug, sorgte es für die Herstellung und Verbreitung von Bildtafeln, Modeln, Modellen und Demonstrationsmitteln in der höchsten und weitesten Volkskreise. Doch erst im Jahre 1930 durfte das Hygienemuseum den ihm längst zu eng gewordenen Rahmen sprengen und in einem am Lingnerplatz in Dresden von Professor Kreis nach modernsten Gesichtspunkten angelegten Neubau sein eigenes, mustergültiges Heim beziehen.

Leider ist jedoch die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer zeitgemäßen Gesundheitspflege noch immer nicht Allgemeingut geworden. Das deutsche Hygienemuseum in Dresden veranstaltet daher in regelmäßigen Zeitabständen Wanderausstellungen im ganzen Reich, die hauptsächlich für abseits der großen Verkehrsverbindungen gelegene Kleinstädte sind. Ihre größte „Attraktion“ ist wohl der berühmte „Mensch“, an dessen durchsichtigem Körper man die Lage und Funktionen aller inneren Organe studieren kann.

Frankreichs neuer europäischer Kurs

Ein Jahr ist seit der Niederlage Frankreichs vergangen. Der deprimierende Stillstand, die Ungewissheit über die Zukunft scheinen sich nunmehr für die Franzosen ihrem Ende zu nähern. Der Stellvertreter des Staatschefs Vétain, Admiral Darlan, hat vor mehreren Wochen den Führer besucht; das wutentbrannte Echo, das daraufhin in England und Amerika losbrach, zeigt am besten, daß Frankreich sich auf seine europäische Aufgabe besonnen hat und gewillt ist, seinen Teil am Aufbau eines neuen Europas, in dem England nichts mehr zu suchen hat, beizutragen.

Der große Staatschef Marschall Vétain bestätigte in einer Rundfunkrede, daß dem deutsch-französischen Gespräch große Bedeutung zugemessen sei; er appellierte an die nationale Disziplin der Franzosen und hat damit Widerhall gefunden. Es spricht für die Absichten der Regierung in Vichy, daß sie einen zehnjährigen Plan verkündet hat, der den Zweck hat, das seit Jahrzehnten Verfallene nachzuholen und Frankreich Ansehens an die von Deutschlands schöpferischer Initiative gekennzeichnete europäische Gegenwart finden zu lassen. Zum Generalvollmächtigten für den zehnjährigen Plan ist der Industrielle Vebidour ernannt worden. Er weiß, daß er vor einer schweren Aufgabe steht, denn Frankreich ist in der Provinz vernachlässigt und im vorigen Jahrhundert stehen geblieben. Es fehlt an Straßen, Bahnen und Kanälen, die Flüsse sind verlandet. Die Landwirtschaft, deren Betriebe veraltet sind, wurde zum

Geschäftliches (ohne Verantwortung der Schriftleitung)



Furchtbare Nervenschmerzen

Fr. Paula Köhne, Berlin SW 68, Straußensir. 21, Schr. a. 1.5.40: „Ich bin glücklich, daß ich Ihre Anzeige las, denn ich litt an furchtb. Nervenschmerz. Ich konnte keine Nacht schlaf. Zu mein. groß. Freude haben mir Trinerol-Quallabletten, ganz vors. geholt. Heute kann ich mein. Mann wieder eine frohe, gesunde Frau sein. Bei Nerven- u. Kopfschmerzen, Rheuma, Gicht, Ischias, Herzschick, Erschlaffungserkrankungen, Grippe, die hochwirkt. Trinerol-Quallabletten. Sie werb. auch v. Herz-, Magen- u. Darmmuskulatur, die vertragen. Nach. Sie los. ein. Versuch! Trinerol. 20 Tablet. war 79 Pf. In all. Apothek. od. Trinerol-Wandb. München K 27. Sa. Berl. Sie tollent. Prognose. „Lebensfreude durch Gesundheit!“

Teil aufgegeben. Eine Fläche so groß wie Holland liegt seit Jahren brach. Unendlich groß ist das Gebiet der Arbeit in den französischen Kolonien. Um diesen Plan durchzuführen, den Vebidour selbst ein „Wagnis“ nennt, ist eine große nationale Erziehungsarbeit zu leisten. Der Franzose muß sein Ideal eines spielfähigen bequemen Rentenversicherungs aufgeben.

England, das Frankreich ins Unglück stürzte, und Amerika sehen die Veruche Frankreichs, sich selbst zu helfen und mit den gegebenen Tatsachen zu rechnen, höchst ungern. Sie drohen Frankreich offen mit Bombardierung und Blockade, und erst kürzlich wieder haben englische Flieger mit der Bombardierung des französischen Luchhofens Sfar einen schweren Völkerrechtsbruch begangen. Die Ausrede, der Angriff habe nicht dem Hafen, sondern einem dort ankommenden italienischen Munitionsschiff gegolten, ist als fadenscheinig. Auch französische Dampfer, die mit Waren für Frankreich beladen waren, wurden von England geraubt. Die Regierung in Vichy erblickt darin planmäßige Aktionen, die Verbindung Frankreichs mit seinen Kolonien abzuschnitten und Frankreichs Wirtschaft zu zerstören. Die Empörung, die das rücksichtslose englische Vorgehen in Frankreich auslöst, hilft bei den Franzosen den Erkenntnis zum Durchbruch, daß Deutschland den Krieg nicht mehr für sich, sondern für ganz Europa führt und daß deshalb eine Zusammenarbeit mit Groß-Deutschland im nationalen Interesse Frankreichs liegt.

Die Tatsache, daß der Generaldelegierte der französischen Regierung für Afrika, General Weygand, am Pfingstmontag in Vichy unerwartet eingetroffen ist und mit Marschall Vétain Besprechungen hatte, wird in der französischen Öffentlichkeit allgemein gedeutet, daß die Regierung in Vichy gewillt ist, die französischen Besitzungen in Afrika gegen jeden englischen Übergriff zu verteidigen.

Englischer Luftangriff auf Beirut

Aus Vichy wird berichtet: Vier englische Bombenflugzeuge griffen am Mittwochvormittag um 6.45 Uhr Beirut an. Sie warfen, so meldet die HZ, zahlreiche Bomben über den Erdöltank und den Anlagen der Shell-Gesellschaft ab. Ein Behälter wurde zerstört. Einige der Gesellschaft gehörende Gebäude gerieten in Brand. Durch Bombensplitter wurden ein französischer Offizier und ein Soldat verletzt.

Selbstmord eines Verräterobersten

Wie dem italienischen Blatt „Messaggero“ aus Beirut gemeldet wird, hat der berüchtigte französische Verräteroberst

Collet in Palästina Selbstmord verübt. Oberst Collet hatte vor einigen Tagen versucht, mit seinem Bataillon von Syrien aus nach Palästina überzutreten, um sich dem Verrätergeneral de Gaulle zur Verfügung zu stellen. Dieser Versuch mißlang jedoch, denn seine Truppen weigerten sich, ihm zu folgen. Oberst Collet schütete deshalb allein.

Ritterkreuz für Kapitänleutnant North

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant North.

Kapitänleutnant North hat als Unterseebootkommandant bisher 14 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit zusammen 80 711 BRT. versenkt, hiervon sind 31 954 Bruttoregistertonnen besonders zu bewerten, da diese Versenkungssumme mit einem kleinen Boot erzielt wurde. Außerdem hat er Minenaufgaben dicht unter der englischen Küste erfolgreich durchgeführt. Kapitänleutnant North hat sich auf seinen Fahrten als besonders zäher und ausdauernder Kommandant erwiesen. In der Verfolgung von Geleitzügen hat er sich außerordentlich bewährt und trotz feindlicher Gegenwirkung bis zum Erlaß an ihnen festgehalten.

Verurteilte Schwarzahörer. Vom April 1940 bis März 1941 wurden 1496 Strafverfahren gegen Schwarzahörer eingeleitet und 1231 Personen rechtskräftig verurteilt, darunter 26 zu Gefängnisstrafen bis zu vier Monaten und 1200 zu Geldstrafen bis zu 300 RM.

Gefängnis für Zeitungsdiebstahl. Einem Einwohner in Hameln wurde ständig die Zeitung gestohlen. Der Mann konnte schließlich den Zeitungsdieb stellen, den das Amtsgericht in Hameln zu drei Monaten Gefängnis verurteilte. Die Wegnahme einer Zeitung, die frisch aus einer Druckerlei kommt, ist Diebstahl.

Astrologie aus japanischen Kalendern entfernt. Im Zuge des nationalen Feldzugs gegen den Aberglauben hat das Innenministerium des japanischen Innenministeriums verfügt, daß in Zukunft die in den Handel gelangenden Kalender nicht, wie bisher, mit astrologischen Bemerkungen und Hinweisen über glückliche und unglückliche Tage, über die Geeignetheit von Ehepartnern usw. versehen sein dürfen.

Ämtliche Beanntmachungen

Befanntmachung

Das Stadtbad an den Galgenteichen ist von heute an täglich von 7-20 Uhr geöffnet. Da wegen der Umbauarbeiten am Galgenteich in diesem Jahr kein Bademeister eingestellt werden konnte, geschieht das Baden auf eigene Gefahr.

Eine Eintrittsgebühr wird nicht erhoben, lediglich die übliche Gebühr für die Benutzung der Zellen usw.

Die Aufsicht im Bade führt Herr Bruno Hegewald. Seinen Anweisungen ist nachzukommen.

Altenberg, 5. Juni 1941. Der Bürgermeister

Für die Glückwünsche und Blumengrüße anlässlich der Geschäftsübernahme der Buchdruckerei und Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung danken wir bestens.

Herbert Noack und Frau

Glashütte Sa., Juni 1941

Für all die vielen Gratulationen und Geschenke, welche wir zu unserer Eheschließung erhielten, danken wir, auch im Namen beider Eltern, allen aufs herzlichste.

Arno Wustlich und Frau Hertha

Glashütte

Anlässlich unserer Vermählung wurden uns zahlreiche Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zuteil, und wir sprechen hierdurch allen unsern herzlichsten Dank aus

Heinz Richter und Frau Irene geb. Peschke

Glashütte u. Dresden, Bienerstr. 76, Juni 1941

Dem Herrn hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emma verw. Lehmann

im 57. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden zu erlösen.

Dies selgen tiefbetriibt an die trauernden Hinterbliebenen

Altenberg, Georgswalde, Wehlen, 4. Juni 1941

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 14.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kirchliche Nachrichten

Lauenstein. Sonntag vorm. 10 Uhr Predigt (Büchner), 11 Uhr Kinder Gottesdienst.

Liebenau. Sonntag vorm. 1/29 Uhr Predigt (Büchner). Dittersdorf. Freitag, den 6. Juni, 20 Uhr Christlicher Frauenverein im Pfarrhaus (es spricht Missionsinspektor Lehmann-Dresden).

Bürstenwalde. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

NSDAP., Deutsches Jungvolk in der Hitlerjugend, Fähnlein 7/216 Glaschütte

Am nächsten Sonnabend, den 7. Juni, findet im Hotel „Stadt Dresden“, 19.30 Uhr, unser

Eltern-Abend

statt. Wir laden hierzu die Einwohnerschaft von Glaschütte herzlichst ein.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 7/216

2 weibliche Arbeitskräfte

auch halbtagsweise, sowie

2 männliche Arbeitskräfte

auch ungelern, stellen sofort ein

Straßer & Rohde, Glaschütte Sa.

Inh. P. Weiß, Adolf-Hitler-Str. 45

Fräulein oder älteren Herrn

für leichte Schreibarbeiten gesucht.

Arno Hermsdorf

Fabrik für Feinmechanik, Glaschütte Sa.

Kirche zu Lauenstein

Missionsvortrag über Indien

heute Donnerstag abends 8 Uhr

Sprecher: Missionar Lehmann

Jedermann ist herzlich eingeladen. Büchner, Pf.

Hauptgeschäftsführer: Werner Kunisch, Altenberg. Druck und Verlag: F. A. Kunisch, Altenberg.



Rosen in Tirol

mit Hans Moser, Marte Harell, Johannes Heesters, Theo Linggen

Neueste Wochenschau - Jugendliche verboten

Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag 20.15 Uhr

Glashütter Lichtspiele

Voranzeige: Dienstag und Mittwoch 20.15 Uhr
marina Rück in „Kora Terry“

Hausmädchen

zum 1. 9. oder früher nach Berlin-Lichterfelde in Privathaushalt mit 2 Kindern gesucht.

Regelthin, 3. Schellerhan, Haus Stricker

Düngelkaff

gemahlen

Stückkaff

Hedrich-Rainit

vorrätig

Rarl Dietrich, Lauenstein
Rurt Dietrich, Geising

Schlafstelle

für Fräulein sofort frei. Zu erfahren in Glaschütte, Adolf-Hitler-Strasse 47.

Kriegerkameradschaft Altenberg

Nächsten Sonnabend, 7. Juni, 20.30 Uhr Kameradschafts-Appell im Volkshotel. Zahlreiche Beteiligung erwartet der Kameradschaftsführer.

Zimmer mit 3 Betten

nur an Herren zu vermieten. Rihlke, Glaschütte Mittelstr. 26.

Guterhaltenen

Sportwagen

zu kaufen gesucht. Angebote an die Buchdruckerei Glaschütte.

Mäg

Beilage

Herr

Die D dem Angr ausgearb

Das sprungen Deutsche B am Herrall

Falle die Man abge sei die Ste jingelt ge

Erkau sogar über bisher im führbar je auf Kreta

Spiken no Welche daß sie ta hätten. D ständig be

gleichzeitig Nacht zu schwierig erweist. A Pflanzen an

an Word, daß von ihnen Dod des wenaetraa Ein auftra

Die auftrifflandung a habe reite

Offizier, r Hofe von Kreta mit der Teutle

Hallkirm terbrohen schweben S feuerwaffe

liebaen E bindung e war.

Ritter Der f

lich auf feldmarck zes an;

Majo Regiment

Majo Sturmgele

Majo Batalion

Majo Panzer-R

Majo ment.

Majo Maginot

ines Dr Regiment

gungsdäm lösen per

angelvort vorderter

zum 28. Im Feld die Angr

gegen die in er an

lungen g roh das

reicht. S dlicher F

bildete S bruch. S

ORL. S Maj

gegen G Angriffo

Mit un In toae

bat er d Stellung lichen E

ßen fein

leiten t und sch

Hervorragend gut ... erstaunlich

Die Deutschen, so heißt es in dem Bericht weiter, hätten bei dem Angriff auf Kreta ganz offensichtlich alles bis ins kleinste ausgearbeitet.

Das Gebiet zum Beispiel, über dem die Truppen abgesprungen seien, sei vorher gewaltig bombardiert worden. Deutsche Aufklärungsflugzeuge hätten vorher jeden Zoll Boden am Heraklion photographiert.

Erstaunlich sei auch, daß die deutschen Fallschirmtruppen sogar über Hügel hätten abgeworfen werden können. Man habe bisher immer geglaubt, daß eine solche Operation nicht durchführbar sei.

Weiteren Berichten zufolge seien britische Soldaten aus, daß sie insofern nicht ein einziges deutsches Flugzeug gesehen hätten. Die Deutschen hätten den Luftraum über Kreta vollständig beherrscht. Ost seien mehr als 50 deutsche Maschinen gleichzeitig über ihnen gewesen.

Ein australischer Leutnant berichtet über die deutsche Landung auf Kreta

Die "Times" veröffentlicht den Augenzeugenbericht eines australischen Leutnants, der sich nach der deutschen Truppenlandung auf Kreta mit einigen Zeilen von dort nach Ägypten habe retten können.

Ritterkreuz für Balkan- und Afrikahelden

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

- Major Ens, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment;
Major Hoffmann-Schönborn, Kommandeur einer Sturmgeschützabteilung;
Major Graf Schimmelmann von Lindenberg, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Regiment;
Major Volbrinker, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Regiment;
Major Kadre, Kompaniechef in einem Infanterieregiment.

Major Ens hat sich 1939 in den Vorbekämpfung vor der Maginotlinie durch besonderen persönlichen Mut und entschlossenes Draufgängertum ausgezeichnet. Bei dem Durchbruch des Regiments durch die Maginot-Linie und den folgenden Verfolgungskämpfen hat Major Ens in schweren Tagen durch tückischen persönlichen Einsatz seine Truppe zu höchsten Leistungen angeregt.

Major Hoffmann-Schönborn war im Feldzug gegen Griechenland mit einer Batterie seiner Abteilung der Angriffsgruppe CII unterstellt und leitete persönlich mit großem Mut und Draufgängertum den Einsatz seiner Panzerabteilung. In tosendem Kampf vor der griechischen Stellung liegend, hat er die wiederholten Angriffe zur Einnahme der Regelstellung mit Entschlossenheit unterstützt und die harten feindlichen Stellungen aus nächster Entfernung bekämpft.

Major Graf Schimmelmann von Lindenberg hat sich bereits im Ost- und Westfeldzug durch Unerschrockenheit und Tapferkeit ausgezeichnet. Er vernichtete bei vielen Kämpfen 83 feindliche Panzer, 48 Panz und acht feindliche Batterien. Am 12. April 1941 ließ Major Graf Schimmelmann mit seiner Abteilung in das hart besetzte Fort Katalinci vorstoßen im ersten Ansturm eine Artillerie-Abteilung und machte über 3000 Gefangene. Durch diesen entscheidenden Erfolg wurde eine Feindgruppe ausgeschaltet, die den Vormarsch der Division in der Planke bedrohte.

Major Volbrinker erhielt am 7. April 1941 den Be-

fehlt, sich mit seiner Panzerabteilung zum Angriff gegen das hartbesetzte und mit erheblichen englisch-indischen Kräften besetzte Bakenfort El Mechli bereits aufstellen. Als die Engländer mit ihren Kräften einen Ausfallsversuch machten, griff Major Volbrinker aus eigenem Entschluß und ohne Unterhütung durch andere Kräfte persönlich an der Spitze seiner restlichen sieben Panzerkompanien das Fort an und nahm es trotz härtester feindlicher Gegenwehr. Durch die Eroberung des Forts, des Hauptstützpunktes des feindlichen Stellungssystems, wurde der Gegner so schwer erschüttert, daß der feindliche Widerstand bald zusammenbrach.

Major Kadre hat als Kompaniechef am 7. April 1941 bei einem Angriff auf die griechische feste Befestigung "Hellas" außerordentliche Umsicht und Tapferkeit bewiesen. Mit mehreren Sondereinheiten in den überlegenden Berglagen der Höhe 510 eingebaut, beherrschte das feste Fort Hellas die einzige Vornormstraße der Division. Seine Inbesitznahme war Voraussetzung für das Herausbrechen der Division aus dem Rhodope-Gebirge und ihren schnellen Vormarsch in der thrakischen Ebene nach Westen.

Sächsische Nachrichten

Heeresmuseum - Stätte stolzer Tradition

Nur wenige wissen, daß Dresden nicht nur eine Stadt der Kunstsammlungen ist, sondern mit seinem historischen Museum und dem Heeresmuseum in Dresden-Kreutzfeld eine sehr wichtige und leitende Stellung in der Uniform- und Waffensammlung des Reiches einnimmt.

Es sei zugegeben, daß diese so namhafte Städte, draußen in der Albertstadt, etwas abseits vom großen Fluß des Sächsischen Elbes, aber wer das Heeresmuseum besucht, findet eine Fülle der Anregungen, nicht nur jetzt im Krieg, wo sich dem Besucher eine Fülle von Vergleichen aufdrängt. Da ist die stattliche Reihe der alten Gewehre, an der die Entwicklungsgeschichte der Artillerie abzulesen ist.

Der Glanz der ruhmreichen sächsischen Armeen steigt vor uns auf vor der stattlichen Reihe der Uniformen im Obergeschoss. Hier haben auch neuerdings u. a. Ausdrückungen der Luftwaffe ihren Platz gefunden, die auf Befehl des Reichsmarschalls Göring vom Luftfahrtministerium überwiesen wurden.

Im Kampf um den Sieg auch dein Opfer für Deutschland. HAUS-SAMMLUNG. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz.

Den Gefallenen des Schlachtschiffes "Bismarck"

In der traditionsreichen Marinegedächtniskirche in Wilhelmshaven fand am zweiten Pfingsttag unter größter Anteilnahme der Bevölkerung eine Gedenkfeier für die am 27. Mai 1941 gefallenen Kameraden des Schlachtschiffes "Bismarck" statt.

Die Gedenkfeier des Marinedefans Konneberger fand unter dem Gedanken: Heldischer Kampf und heldisches Ende. Vor den Teilnehmern der Gedenkfeier erklang das Bild vom letzten Kampf des Schlachtschiffes. Wie der Flottenchef Admiral Tüjens es in seinem Kunstpruch an den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine meldete, kämpften die Männer des Schlachtschiffes "Bismarck" als die Briten mit einem Massenaufgebot von Kriegsschiffen das bewegungsfähige Schlachtschiff umstellt hatten, bis zur letzten Granate.

Englische "Wunder", über die wir nur lächeln

Die englische optische Industrie vermag bei Ausbruch des Krieges in weitestem Ausmaß. Das ging so weit, daß unter dem Patronat des Lord Derby eine Hausammlung gebräuchlicher Ferngläser für die englische Armee eingeleitet werden mußte. Zu propagandistischen Zwecken verbreitet nunmehr der Londoner Rundfunk die Meldung, der König habe bei Besuch einer großen optischen Fabrik ein wahres "Wunder" britischer Produktionskraft angetroffen.

Die Sommerlager werden vorbereitet

Arbeitslager der Führerschaft der sächsischen Hitler-Jugend (NSG). Die Gebietsführung Sachsen (16) der Hitler-Jugend hatte über Pfingsten ihre gesamte hauptamtliche Führerschaft zu einer Arbeitslagerung in die Gebietsführerschule in Schneitzhausen zusammengeholt.

Statistische Bestandsaufnahme von Fahrrädern

Durch die Wirtschaftsämter wird zur Zeit eine Bestandsaufnahme der bei der Bevölkerung vorhandenen Fahrräder durchgeführt. Zu diesem Zweck werden jetzt an die Haushalte Fragebogen ausgegeben, die von jedem Fahrradbesitzer genau auszufüllen sind. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Bestandsaufnahme lediglich statistischen Zwecken dient und eine Bestandsaufnahme von Fahrrädern nicht beabsichtigt ist.

Dresden, Wäsche nicht über Nacht hängen lassen

Seit einiger Zeit tritt in Dresden ein Dieb auf, der von Trodenwägen Wäsche entwendet. Sein Treiben wird dadurch begünstigt, daß Wäsche oft über Nacht hängen bleibt. Dresden, Fahrräder immer anschließen. Jährlich werden zahlreiche Fahrräder von Straßen und Plätzen weggestohlen.

Grimmischau, 108 Bismarcken erlegt

Grimmischau, 108 Bismarcken erlegt. Bürgermeister Gedde, Gabsow, hat in seiner Freizeit, meist in der Frühe, bereits 108 Bismarcken erlegt. Das beweist, wie zahlreich diese Schädlinge wieder auftreten. Zengenfeld i. V. Geheimnisvolles Ende einer Frau. Dieser Tage wurde in der Nähe von Zengenfeld auf Frau Baldschmidt eine unbekannte Frau tot aus dem Moosbach geborgen.

Großharthau, Wildernder Hund

Großharthau, Wildernder Hund. Ein wildernder Hund drang in eine Geflügelarm ein und bis 32 mehrere Wochen alten Enten die Hälse durch. Nur ein einzelnes Tier des Bestandes ließ er am Leben. Bei einem anderen Einwohner biß derselbe Hund vier Hühner und den Sohn tot.

Dreiklang der Heimat

Ein Hans-Ernst-Roman

vom ewigen Fernweh und tiefen Heimatschmerz

Urheberrechtlich geschützt. Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz)

1. Fortsetzung

„Ja, ja, dachte Martin, das wäre alles ganz recht und schön. Aber übermorgen kommt der Mann erst und da bin ich längst wieder über alle Berge.“

„Also, Sie kommen heute abend ganz bestimmt,“ unterbrach sie seine Gedanken. „Sie sind doch von hier?“ fragte sie, ihn ansehend.

In diesem Augenblick nahm Martin seine Hände von dem Bock fort, zu dem sein Knie vorwiegend herausragte. Sie sollte ruhig sehen, daß er eine zerrissene Hose hatte. In seine Augen kam jener lustige Spott.

„Kann ich denn so hingehen?“ fragte er. Sie wurde offensichtlich verlegen und bewegte nachdenklich die Brauen. Sie schien über etwas nachzudenken. Dann sagte sie schnell:

„Warten Sie hier, ich will mich nur umziehen. Drehn Sie sich um, bitte. Nicht hersehen, bis ich wieder da bin.“

Martin legte sich auf den Bauch und steckte den Kopf ins Gras. Als er sie hinter den Haselnußbüschel nochmals ängstlich rufen hörte: „Nicht hersehen, bitte!“ schnellte er vom Boden auf und rannte davon.

Als Frau Hengdebrud nach einer Weile angezogen hinter dem Haselnußbüschel hervortrat, war von Martin nichts mehr zu sehen.

Der Nachmittag war ein stiller, summender Sonnentag. Martin Breitenbacher hatte ein dankerfülltes Herz, weil die Ratten nicht in den Kästen gekommen waren. Rein, es lag alles noch wohlgeordnet in den Fächern. Die blütenweißen Hemden, zu denen seine Mutter das Leinen noch gesponnen. Die kurze, reichgestickte Lederhose mit den Hosenträgern, mit Pfauenfedern bestickt, die weißen, gewirkelten Strümpfe, der breite Hut mit der wallenden Adlerfeder. Es war also alles noch vorhanden, um aus dem Martin einen Menschen zu machen, der das Ansehen wieder wert war. Und es war zu verlockend, dies alles unberührt liegen zu lassen. Rein, das mußte er schon einmal wieder angehabt haben.

Und wie er nun fertig angekleidet da stand, empfand er ein Gefühl der Würde und des Reichtums. Unwillkürlich langte er in die Hosentasche, in der Hoffnung, daß sich vielleicht ein vergessenes Geldstück finden ließe. Aber das war vergebliche Mühe und Martin dachte sich: diesmal weiß ich wirklich nicht, woher ein kleines, kleines Stückchen Geld kommen sollte, mit dem man sich den Hunger stillen, oder vielleicht gar den Abend mit dieser hübschen Frau Hengdebrud verleben könnte. Bisher war es immer so, daß rechtzeitig einfach etwas da war. Aber diesmal wußte Martin keinen Ausweg.

Run, er ließ sich die Baune deshalb nicht verderben und mußte plötzlich laut lachen, weil das Schicksal einen solchen komischen Einfall hatte, ihn just in dem Augenblick heimkehren zu lassen, damit er einem Menschen das Leben rette. War das vielleicht ein gutes Zeichen? Schickte ihm die Göttin des Schicksals in der ersten Stunde seiner Heimkehr schon wieder zu wie so oft schon in seinem Leben?

Martin prüfte einen schmissigen Matrosenschlager vor sich hin und dachte: vielleicht vergeht mir der Hunger ein wenig dabei. Dabei drückte er mit der Faust gegen seinen Magen und sagte: „Halt nur aus, wirst schon noch rechtzeitig etwas bekommen, bevor du eingehst.“ Und da entdeckte er im Küchenschrank einige der Virginia-Stumpen, die sein Vater immer rauchte. Fröhlich steckte er sich einen davon zwischen die Lippen, zündete ihn an und dachte sich, nun kann der rebellierende Magen vielleicht annehmen, daß gekocht wird, gewöhnlich wird ja gekocht, wenn es raucht.

Dann schlenderte er hinter das Haus, wo wie ein wilder, ungebändigter Bursche der Bach vorbeischoß, um in den See einzumünden. Martin legte sich in das kniehohe Gras und schaute durch das grüne Gezweig zu den Wolken auf, die über ihm spielten. So lag er da wie ein Träumender. Zuweilen machte er einen Zug an der Virginia und blies den Rauch in kleinen Ringeln aus dem Munde.

Und wie Martin Breitenbacher so dalag, vergah er auf einmal seinen Hunger und sah sich in dem klar dahinfließenden Wasser von den Tagen seiner Kindheit angelehnt, die sorglos waren und wohlbehütet von einer lieben Mutter.

Es dauerte aber nicht lange, dieses Rückschauens in die Kindheit. Schon waren Martins Gedanken wieder angefangen bei dem Tag, an dem er die Heimat verlassen hatte. Er ging nicht schwer fort, denn sein Blut mußte irgendwie von einem Ahnen abenteuerlustig angerührt gewesen sein. Ach ja, es waren schöne, gergelebte Jahre in der Fremde, ohne große Beschwerden und Irrtümer, mal mit Glück und mal mit Pech.

Und da grinsten den ruhig Rastenden aus den Stauden des anderen Ufers eine Frage entgegen, die ihn fragte: „Welches war denn eigentlich deine glücklichste Zeit? Oder vielleicht der glücklichste Tag?“

Und da wußte Martin keine Antwort darauf. Er lächelte nur: „Sulande ...“ und auch jetzt dachte er an dieses bleglame Mädchen auf Hawaii, das sein Blut wie ein Lichtstrom angerührt hatte. Darüber hinaus aber wurde er von der Liebe nicht mit großen Irrtümern beladen. Der Frauen wegen hatte er nie ein schweres Herz gehabt und es war schon eine sehr lange Zeit her, daß ein Mädchen das letzte Mal in seinem Arm geruht hatte. Ihm dünkte manchmal, daß in dieser Beziehung noch etwas auf ihn wartete, daß noch

Für schöne Sommertage

Die Sommerkleider aus gemusterten Stoffen haben den großen Vorteil, sehr einfach in der Schnittform zu sein. Das Stoffmuster verwischt in den meisten Fällen die Schnittfehler, die durch Nähte hervorgerufen werden, man hält sich so am besten an leichte Stoffe, Falten oder Fältchen. Bei gestreiften Stoffen ergibt man gute Wirkungen durch Längs- und Querschnitts- und Streifenanordnung der Streifen, aber man läßt die Streifen schräg zusammenlaufen.

Beyer-Modell K 32129 (f. 92 und 100 cm Oberweite). Über dem vorn zusammengehaltenen Weite des Rockes ist die Hüfttasche hochgeführt und endet als Gürtel. Erf.: etwa 3,45 m Stoff von 90 cm Breite.

Beyer-Modell K 32130 (f. 96 und 104 cm Oberweite). Die im Rücken schließende Kasakbluse ist durch seitliche Quereinschnitte in Form gebracht und hat nach außen gerichtete Achselfalten. Erf.: etwa 3,95 m Stoff, 90 cm breit.

Beyer-Modell K 32150 (f. 84, 92 und 100 cm Oberweite). Ein Bolero ergänzt das Sommerkleid zu einem kleidbaren Straßen-Anzug. Der Schnitt sieht aus einem langen Rock vor, so daß sich das Kleid als Festanzug eignet. Erf.: etwa 3,70 m Stoff, 90 cm breit.

Beyer-Modell K 32165 (f. 96, 104 und 112 cm Oberweite). Die beliebte Form des Straßenkleides: eng anliegende lange Jacke und glatter Rock. Erf.: etwa 3,45 m Stoff von 90 cm Breite.



Zeichnung: Erika Köhler

etwas kommen mühte, etwas ganz Großes, das ohne Ende sein mühte.

Bald darauf ging er auf dem schmalen Wiesenpfad dahin, der nach Seehalden hinführte. Es war eine gute Viertelstunde dorthin. Das Abendrot lag über den Wiesen und das Zirpen der Grillen wurde stärker.

Die Joppe hatte sich Martin lose um die Schultern gehängt, den Hut mit der wippenden Feder hatte er ein wenig aus der Stirn geschoben. Eine Locke seines dunklen Haars fiel ihm ungebändig über die Stirne. Dabei dachte er so im Gehen das erstmal daran, wie das nun wäre, wenn er wieder sehhaft würde in der Heimat. Er schob aber den Gedanken gleich wieder weit von sich fort. Was sollte er da? Die Schmiehe rentierte sich nicht mehr. Sie war ganz unmodern geworden. Es fehlte ihm das Geld, sie so einzurufen, daß sie den Bedürfnissen der Zeit Rechnung trug. Oh nein, das wäre ein irdisches Beginnen. Martin Breitenbacher sah sich für den andern Morgen schon wieder weit draußen auf einer Straße wandern, die in die lockende Ferne führte.

Run mußte er abzweigen, denn er wollte zum Bernriederhof und der lag nicht in der Ortschaft selbst, sondern etwas abseits auf einem Hügel. Die Bäuerin stand am Brunnen. Martin trat auf sie zu, legte Ernst und Schärfe in seinen Blick und fragte nach dem Bauern.

Die Bernriederin maß ihn zuerst mit einem mißtrauischen Blick. Befriedigt nickte sie dann vor sich hin. Der schmucke Bursche machte einen guten Eindruck auf sie.

(Fortsetzung folgt).

ALLERLEI AUS ALLER WELT

Wissenschaftlich erforschter Hahnenschrei.

Wenn jetzt im Frühling häufiger als je von den Höfen der Stimmungsvolle Ruf Godels, des Haushahns, Klingt, dann legen wir diesem Ruf ganz unbewußt schon eine Hofabel unter und meinen zu hören, daß er deutlich „Rikeriki“ trübt. Von Rinderbeinen an lernen wir dieses Rikeriki nebst anderen Tierrufen, die wir uns nach unserer Sprache zurechtlegen: Miau, Bawau, Kuckuck. Und in zahlreichen Kinderbüchern und -liedern lehren diese Worte wieder. Sie haben es sich nie träumen lassen, daß die Wissenschaft sich einmal um sie kümmern würde.

Aber inzwischen ist das doch geschehen. Ein gelehrter Professor hat sich ernsthaft um den Ruf des Haushahns gekümmert und ihn auf einer Schallplatte festgehalten. Dabei stellte es sich denn heraus, daß die Menschen seit Jahrhunderten nicht richtig zugehört haben, wenn der Wächter des Hofes mit seinem Krähen begab. Denn nach seinen Vergleichen mit zahlreichen Platten, die der Gelehrte von Hähnen verschiedener Rasse aufgenommen, ist es nun einwandfrei erwiesen, daß der Hahn nicht Rikeriki trübt, auch nicht Coquerico, wie die Franzosen behaupten, ebenfalls nicht Kafaryku, wie es die Letzten annehmen, und schon gar nicht Gockabibledow, was die Engländer aus seinem Ruf herausgehört. Schon das R ist ein Grundfehler, ein Laut, den kein Huhn der Welt zustandbringen könnte. Statt dessen müssen wir einen G-Laut tief in der Kehle hervorbringen und ihn mit einem F abwechseln lassen, wenn wir den Hahnenschrei nachahmen wollen. Der einzige weitere Unterschied in den Hähnen aller Länder ist die Tonlage ihres Rufes, denn es gibt einige, die Hah, und andere, die Tenor trüben. Nie und nimmer aber rufen sie Rikeriki. Das unsere Kinder und die Dichter ihrer Bilderbuchverse feldmässig betreiben wird.

Ungewöhnlicher Tod durch einen Radioapparat. Auf einer Landstraße in der Umgebung von Hvalstrang in Norwegen kam ein Mann an einem Kraftwagen vorüber, der seit längerer Zeit an dieser Stelle hielt, und ihn überraschte die sonderbare Unbeweglichkeit der Insassen, eines jungen Mannes und einer jungen Dame, welche auf den Rücksitz zu hören schienen. Als er die Tür des Wagens öffnete, bekam er sofort den Eindruck, daß die beiden heiter lächelnden Personen tot waren. Er selbst empfand ein unerklärliches Unwohl, bei dem er einige Sekunden das Bewußtsein verlor. Als er wieder zu sich kam, verständigte er sofort die Polizei, welche sich sofort mit einem Arzt zu dem Kraftwagen begab. Der Arzt stellte den Tod des jungen Mannes, eines Ingenieurs und seiner Frau, fest. Die Leichenöffnung ergab geringe Spuren von Arsenik in den beiden Körpern, so daß man zunächst Doppel-selbstmord annahm. Ein Polizeinspektor, der sich viel mit chemischen Fragen beschäftigte, kam auf den Gedanken, den im Auto befindlichen Radioapparat zu untersuchen. Nach langen, schwierigen Analysen gelang es ihm, festzustellen, daß der Ingenieur, um die Wirksamkeit seines Apparates zu verbessern, der Schwefelsäure der Batterie eine bestimmte Menge Zink in Verbindung mit Arsenik zugefügt hatte. Aus der Zusammenwirkung der beiden Säuren hatte sich ein Gas entwickelt, das in geschlossenen Räumen schon öfter tödliche Unfälle hervorgerufen hat.

Zwei Jahre lang auf Dynamit gelebt. Ein ganzes Stadtviertel der im spanischen Bürgerkrieg heiß umkämpften Stadt Teruel hat zwei Jahre lang — ohne daß man es ahnte — in der Gefahr geschwebt, in die Luft gesprengt zu werden. Ein Arbeiter hat nämlich kürzlich beim Wegschaffen einiger Steinblöcke vor dem Kurhaus von Teruel eine Sprengladung von nicht weniger als 200 Kilogramm Dynamit entdeckt. Er hatte schon ahnungslos mit seinem Pickel in eine der Patronenhüllen geschlagen, glücklicherweise aber nicht die Zündung getroffen. Da merkte er, was für einen gefährlichen Fund er gemacht hatte und alarmierte die Polizei. Es gelang, die Sprengladung beseitigt zu schaffen, ohne daß sie explodierte. Die Dynamitmine stammte aus dem Bürgerkrieg. Sie war damals während der Belagerung von dem Rotspanier gelegt worden und sollte im Falle der Übergabe des Kurbaus und die umliegenden Häuserviertel dem Erdboden gleichmachen. Nachher war in der Eile der Flucht dieses verbrecherische Vorhaben vergessen worden.

Jüdische Großbetrüger vor der Pariser Strafkammer.

Vor der Pariser Strafkammer begann der Betrugprozess gegen den Juden Nathanael Lannenzapf, der beschuldigt ist, zwischen 500 und 800 Millionen Franken unterschlagen, die Filmgesellschaft Pathé zugrunde gerichtet und zahlreiche kleine Sparer betrogen zu haben. Die Anklageschrift umfaßt 240 Seiten und erfährt nur 100 Millionen Franken, da der Verbleib der übrigen Beträge nicht mehr zu ermitteln war. Das Sündenregister des Juden Lannenzapf umfaßt Betrugsgelien, Verleumdungen, Fälschungen, Unterschlagungen und Wörbrüche. Zur Durchführung des Prozesses sind zehn Sitzungstage vorgesehen, die jeweils freitags und sonntags stattfinden sollen.

Ein Angestellter, der unter Einsatz seiner Person und seiner Stellung die deutschen Behörden auf einige Landeskavalleriere hingewiesen hat, erhielt als Anerkennung für seine hervorragende Tätigkeit vom Chef der Sicherheitspolizei und des SD. eine Belohnung von 5000 RM.

Spanien baut wieder auf

In den spanischen Städten, die unter den Auswirkungen des Krieges besonders gelitten haben, entstehen jetzt neben den Trümmern neue Bauten und Straßenzüge.

Verlag: Hoffmann, W.

